

Renaturierung gegen die Natur

Der Thurlauf wurde vor hundert Jahren korrigiert. Die Natur hat sich damit arrangiert. Nicht so die dogmatischen Gewässerschützer.

Marcel Züger

Ein schriller Pfiff, dann schiesst ein pfeilschnelles blaues Etwas vorbei: ein Eisvogel. Ob er hier brütet? Unbekannt. So unbekannt wie vieles beim Projekt «Thursanierung Wattwil». Die zuständige Regierungsrätin geht auf Tauchstation.

Wattwil im sanktgallischen Toggenburg ist das regionale Zentrum mit Einkaufsmöglichkeiten, Gewerbe und etwas Industrie. Bei Extremhochwasser drohen Schäden. Seit zehn Jahren wird eine neue Thursanierung geplant. Unbestritten ist eine moderate Umgestaltung im Siedlungsgebiet. Der Hochwasserabfluss wird gesteigert, neue Strukturelemente verbessern den Lebensraum für die Fische, Bäume und Spazierwege bleiben erhalten.

200 Bäume fallen

Der Kanton will mehr. Dort, wo Landwirtschaftsland an die Thur grenzt, soll der Flussraum von vierzig auf bis zu hundert Meter verbreitert werden. Eine hundertjährige Baumallee muss weichen. Dagegen stemmt sich die überparteiliche «IG vernünftige Thursanierung Wattwil». Sie kritisiert diesen Teil des Projekts: «62 000 Quadratmeter bestes, ebenes Kulturland sollen vernichtet werden. So hochwertige Böden gibt es im hügeligen Toggenburg nur selten.» Ursprünglich waren 46 Millionen Franken für das Projekt veranschlagt. Die aktuelle Kostenschätzung beträgt 130 Millionen Franken.

In den Jahren von 1907 bis 1914 waren zwei Flussschlaufen abgetrennt und die Ufer mit massiven Steinblöcken befestigt worden. Nun soll der Thur mehr Natürlichkeit zurückgegeben werden. Für solche Multimillionenprojekte braucht es üblicherweise eine detaillierte Analyse des Status quo und der Defizite. Der angefragte Abteilungsleiter im Bau- und Umweltdepartement lässt ausrichten, Auskünfte gebe es erst zu einem späteren – undefinierten – Zeitpunkt. Die Anfrage geht weiter an die zuständige Regierungsrätin Susanne Hartmann. Auch hier: keine Auskunft.

Winterlicher Augenschein vor Ort. Die Thur ist ein munteres Flüsschen. In die Jahre gekommene Uferverbauungen, beidufrige Alleen aus vitalen, stattlichen Bäumen. Senioren und *Hündeler* flä-

Die Suche nach dem naturschutzfachlichen Defizit geht weiter.

nieren. Murmelndes Wasser, die Baumkronen bilden einen Baldachin, entspannt mampfende Kühe und ebene Spazierwege wirken wie die Mustervorlage für ein Naherholungsgebiet.

Der Eisvogel flitzt vorbei. Auf der roten Liste der gefährdeten Arten als «verletzlich» taxiert. Tauchende Wasseramseln – eine Singvogelart, die am Gewässergrund Insektenlarven klaubt. Sie gilt als Indikator für intakte Bäche und gute Wasserqualität. Ein paar Gänsesäger nehmen Reissaus. Grosse Entenverwandte, die sich von Fischen ernähren. Ebenfalls eine gefährdete Art. «Im Frühjahr ziehen sie hier Junge auf», berichten Anwohner.

Die Suche nach dem naturschutzfachlichen Defizit geht weiter. Die zugänglichen

Projektunterlagen verraten, dass es in den Uferböschungen zahlreiche Zauneidechsen (gefährdete Art) und an zwei Stellen Orchideen gibt. Umsiedlungsprojekte seien geplant. Zerstören und wieder ansiedeln? Die alten Uferbäume dienen mindestens vier gefährdeten und geschützten Fledermausarten zur Nahrungssuche. Die Bedeutung für weitere Tierarten wurde scheinbar nicht untersucht. Zunächst sollten die Bäume gefällt werden. Empörung in Wattwil. Dann sollten sie verpflanzt werden. Zwanzig Meter hoch, zig Tonnen schwer. Millionenteuer. Kopfschütteln. Nun ist doch wieder die Fällung geplant. Kopfschütteln und Empörung zugleich.

Neue Heimat

Im Flösslein leben Forellen und Gropen. Die Groppe ist ein plumper Fisch, der sich in der Gewässersohle versteckt. Er wird als Botschafter für natürlich belassene Gewässer mit gutem Nahrungsangebot bezeichnet. Bei reissendem Hochwasser kann es für die Fische durchaus ungemütlich werden, weil Rückzugsräume fehlen. Dem kann mit der Schaffung von künstlichen Strukturen Abhilfe geschaffen werden.

Das geht auch mit einem moderaten Projekt, dafür braucht es keine Kulturlandvernichtung.

In der Thur wurde die extrem seltene Gebirgs-Sommereintagsfliege (*Ameletus inopinatus*) gefunden. Das sind kleine Insektenlarven, die sich in der Strömung an Steine klammern. Diese spezielle Art kommt schweizweit nur gerade in der Areuse (Kanton Neuenburg) und im Toggenburg vor. Sie ist europaweit gefährdet und im Rückgang begriffen – wegen steigender Wassertemperaturen. Die Gerinneverbreiterung führt zu stärkerer Besonnung und damit ebenfalls zur Erwärmung des Wassers.

Der Thurlauf wurde vor hundert Jahren korrigiert. Die Natur hat sich damit arrangiert. Nicht damit abgefunden haben sich die dogmatischen Gewässerschützer.



Kopfschütteln und Empörung: geplante Thursanierung.